

# Keep smiling

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636812>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Keep smiling

(Sei freundlich)



Es war an einem Montagmorgen. Im Tram sass ein etwas älterer Herr und schaute finster und geistesabwesend vor sich hin. Offensichtlich kreisten seine Gedanken um geschäftliche Angelegenheiten. Er schien zu rechnen und zu überlegen, und man konnte ihm den Verdruss über schwierige bevorstehende Geschäftstransaktionen von der Stirne lesen. Das Tram hielt und der Herr erhob sich, um auszusteigen. Als er die hintere Plattform eben verlassen wollte, grüsste ein jüngerer Herr mit strahlendem Lächeln: «Guten Morgen, Herr Direktor, darf ich heute morgen auf einen Sprung zu Ihnen kommen, ich möchte Ihnen gerne etwas Neues zeigen?» Ein unverständliches Brummen war die Antwort, und der so benannte Herr Direktor stieg aus. Kaum aber hatte er das Tram verlassen, so tönte es an seiner Seite: «Guten Morgen, Herr Direktor!» Die Adern auf der Stirne schwellen ihm an, und ich konnte sehen, wenn jetzt noch jemand «Guten Morgen, Herr Direktor» sagen würde, so müsste der Mann platzen vor Wut, dass man ihn immer und immer wieder aus seinen Gedanken herausriss.

Es hat mich gejuckt, ebenfalls «Guten Morgen, Herr Direktor», zu sagen, obwohl ich den betreffenden Herrn gar nicht kannte, nur um zu sehen, welche Reaktion mein Gruss auf ihn ausüben würde, aber ich habe es dann doch unterlassen, aus lauter wohlzogener Anständigkeit. Doch konnte ich nicht umhin, mir meine Gedanken zu machen, wie unklug und selbstsüchtig das Verhalten dieses Herrn war, der die ganze Welt erkennen liess, dass er unzufrieden und verärgert war. Ist es nicht ein Mangel an Selbstkontrolle und zudem sehr unweise, sich überhaupt anmerken zu lassen, was einen bewegt. Es braucht allerdings viel Energie und Selbstbeherrschung, immer mit einem freundlichen Gesicht und einem Lächeln auf den Lippen herum zu gehen. Nicht umsonst haben grosse Völkerstämme immer wieder versucht, ihre Jugend zum ewigen Lächeln zu erziehen. Man spricht von einem Land des Lächelns, und es soll dort sehr schwer sein, geschäftlich und diplomatisch zu verhandeln, aber auch die gesamte anglikanische Welt hat in ihrem Wortschatz an erster Stelle die beiden kleinen Wörtchen «keep smiling», um schon von früh auf die Menschen dazu zu erziehen, sich zu beherrschen und der Welt

ein freundliches Gesicht zu zeigen, auch wenn es einem nicht darum ist.

Mehr als wir haben wir gehört, dass die Amerikaner, die sich einige Tage in unserem Lande aufhalten, finden, man sehe hier so wenig frohe Menschen, man lache zu wenig. Sie können das nicht verstehen, denn haben wir nicht haufenweise Grund, ein fröhliches Gesicht zu zeigen und froh in die Welt hinaus zu schauen. Sicher hat jedes von uns seine Bürde zu tragen und sein Mass an Unannehmlichkeiten während des Tages. Das soll uns aber nicht veranlassen, die ganze Umwelt damit zu belasten. Ein freundliches Lächeln wird uns über viele Schwierigkeiten hinweghelfen, wird uns den Weg ebnen, und wir werden unsere Mitmenschen, die selber auch ihre Widerwärtigkeiten haben, nicht noch mit unserm Kummer belasten. Lassen wir aber den Kopf hängen und sehen verdrossen in die Welt, so verraten wir sehr undiplomatisch unsere Schwächen, wie jener Herr am Montagmorgen, dem sicher an jenem Tage alles schief gegangen ist, weil er seinen Aerger verriet.

Lächeln wir — lächeln wir auch dann, wenn wir den Steuerzettel ins Haus bekommen, der uns mehr zu zahlen verpflichtet, als wir ausgerechnet hatten, oder wenn wir zu Hause frieren und mit dem Heizmaterial furchtbar gespart haben, weil man uns die ganze Zeit durch die Zeitungen wissen liess, dass wir unbedingt mit der zugeteilten Herbration für den ganzen Winter auskommen müssen, und dann lesen wir in der Zeitung, dass die Kohlenarbeiter in unsern Schweizer Bergwerken arbeitslos werden, weil die Schweizerkohle nicht verkauft werden kann (wir hätten natürlich längstens gekauft, wenn wir die Bewilligung dazu erhalten hätten) und lächeln wir auch, wenn unsere heissgeliebte Buttermation wieder empfindlich kleiner wird, weil scheinbar viele Leute die Buttercoupons für eingesottene Butter mit frischer Butter eingelöst haben (du warst ja natürlich wieder der Dumme, denn du hast ehrlich teure, eingesottene Butter gekauft). Das Lächeln aber, das dürfen wir nicht unterlassen, damit wir unsern Mitmenschen keinen Anlass zu Schadenfreude geben, ihnen nicht verraten, wie wir uns ärgern und überhaupt: Lachen ist gesund. hkr.